

Non scholae sed vitae!?

Digitale Bildung und Schule



Wenn Schule ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag gerecht werden will, kann sie nicht als Parallel- oder Gegenwelt zur umgebenden Gesellschaft fungieren. Vielmehr muss sie Schülerinnen und Schüler (SuS) zur gelingenden Partizipation qualifizieren. Dazu muss sie die Herausforderungen der Digitalisierung auf mehreren Ebenen und unter dem Primat der Pädagogik bewältigen. Letztlich stehen auch Schule und die Bildungspolitik vor der Entscheidung, welche Kultur des Lernens mit veränderten, „digitalisierten“ Lebens- und Arbeitsbedingungen vereinbar ist: Geht es um ein ökonomisch dominiertes Denken, in dem die walled gardens großer Datenkonzerne auch die schulische Bildung bestimmen? Oder ist das Ziel ein Austausch, der Wissen teilt und vernetzt, um dadurch Exklusion so weit wie möglich abzubauen und Partizipation zu ermöglichen?



Andreas Büsch

Gestaltungsfragen der Digitalität

Wir befinden uns im Jahre 46 nach Erfindung der E-Mail. Die ganze Gesellschaft befindet sich in einem revolutionären Umbruch, der unter der Chiffre Digitalisierung verhandelt wird ... die ganze Gesellschaft? Nein! Ein großer, uns allen wohlbekannter Bildungsbe- reich wehrt sich mehr oder minder bewusst und mehr oder minder erfolgreich gegen diese Umwälzungen. Und das Leben ist nicht leicht für die jungen Menschen, die einen großen Teil ihrer Zeit in diesem Bereich namens „Schule“ verbringen ...

So oder ähnlich könnte ein Comic zum Thema Digitalität und Schule beginnen; ganz so unterhaltsam und lustig wie die berühmte Vorlage wäre er sicherlich nicht. Denn „Bildung ist das Laberfach jeder Regierung.“ (Spiewak 2017) Jeder äußert sich dazu, ohne ernsthafte Konsequenzen gewärtigen oder tatsächlich ziehen zu müssen. Zugleich ist die zentrale Bildungseinrichtung Schule im Kontext der Digitalisierung gefragt und umstritten wie lange nicht. Wie passt das zusammen?

Die Fragen sind ebenso vielfältig wie drängend: Wie soll die Schule künftig aussehen? Wie soll sie ausgestattet sein? Welche Rolle sollen digitale Medien beim Lernen unserer Kinder spielen und welche Kompetenzen und Haltungen brauchen Lehrkräfte für einen kompetenten Einsatz digitaler Geräte und Plattformen in didaktischen Zusammenhängen?

Der vorliegende Beitrag fragt entlang des klassischen Dreischritts von

Sehen, Urteilen und Handeln (Cardijn) nach einer Vision für die Schule von morgen angesichts der Herausforderungen der Digitalisierung und nach Kriterien zu deren Beurteilung. Sodann skizziert er Lösungs-Ansätze für die drängendsten Fragen zu Rahmenbedingungen, Inhalten und Handlungsanforderungen mit Blick auf Schule in einer zunehmend digitalen Gesellschaft.

Es ändert sich ... alles!

Vernetzte Geräte, Algorithmen, die Auswertung großer Datenmengen und Systeme zur „intelligenten“ Lösung alltäglicher Aufgaben erhalten immer mehr Raum in allen Feldern unseres Lebens: Dass der Megatrend Digitalisierung unausweichlich und unumkehrbar ist – was ihn gerade als Megatrend qualifiziert – und dass er mittlerweile sämtliche Lebensbereiche von Individuen und Gesellschaft verändert,

ist wohl unumstritten. Eine Verweigerung scheint trotz hier und da zu beobachtender „analoger Nostalgien“ (vgl. Schrey 2017) sowie unübersehbarer Herausforderungen durch Digitalisierung ausgeschlossen.

Das gilt auch für die Bildungs- und Sozialisationsinstanz Schule. Denn der grundsätzliche Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule wird zwar in Landesverfassungen und länderspezi-